Nr. 134. Sonnabend, 10. Juni. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Skandal in Auteuil.

Von der Skandalscene bei dem Rennen in Auteuil entwirft der Pariser Correspondent der „Wes.-Ztg." nachstehendes anschauliche Bild:

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß man es mit einem lange vorbereiteten Handstreiche zu thun hat, dessen Theilnehmer die ihnen zugewiesenen Rollen pünktlich, ja brutal erfüllten. Kaum war der Wagen des Staatsoberhauptes vor der Tribüne angelangt, als die Rufe „Nieder mit Loubet!" „Panama!" „Demission!" ertönten und allerlei Gegenstände, darunter auch Eier, nach der Präsidententribüne geschleudert wurden. Bald bildeten sich rechts von der Loge dichte Gruppen, die, schreiend und mit ihren Stöcken drohend, dieselbe zu belagern suchten. Die anderen Besucher des Sattelplatzes und der Tribünen machten vergebliche Anstrengungen, durch die Hinweise auf die sich abspielenden Rennen die Aufmerksamkeit auf den wahren Sport zu lenken. Die Kundgebung fand weder hier, viel weniger aber noch auf dem Ringplatze, auf dem hunderttausend Kleinbürger und Arbeiter sich zusammendrängten, einen Widerhall, obgleich überall kleine Gruppen von antisemitischen, royalistischen und clericalen Propagandisten der That aufgestellt waren und wie die Wilden heulten. Das Glockenzeichen zum Verlassen des Paddocks für das zweite Rennen war eben gegeben, als sich vor der Präsidententribüne eine wilde Bewegung unter den Manifestanten bemerkbar machte. Der Grund dafür war in den plötzlich von anderen Theilen des Sattelplatzes und namentlich von außen her ertönenden Rufen: „Vive Loubet! Vive la Justice!" zu suchen. Aller Augen waren auf die Präsidententribüne gerichtet, in der Herr Loubet sich ruhig lächelnd mit seiner Umgebung unterhielt. Plötzlich stürzte ein sehr elegant gekleideter, breitschulteriger Mann, Mitte der Dreißiger, die zu der Loge führenden Stufen hinauf. Ein furchtbarer Schrei zitterte durch die Luft. Der Mann, dessen hochgeröthetes Gesicht unheimliche Absichten bekundete, eilte mit Sprüngen, wie ein Tiger, auf den Präsidenten zu und schlug, vor ihm angelangt, mit dem Stocke auf die niedrige Brüstung der Loge, „Panama! A bas Loubet! Dehors! Dehors!" heulend. Von unten her stürzten einige der wenigen Polizisten, die zur Stelle waren, ihm nach, während die Begleiter des Präsidenten erst wie angenagelt standen. Der Manifestant, offenbar durch die ihm drohende Gefahr aufs äußerste gebracht, schwang nun zum zweiten Male den Stock, diesmal nach dem Gesicht des Präsidenten, der aber mit der Hand parirte, so daß der Hieb abgeschwächt auf seinen Hut niederfiel. Fast im gleichen Augenblicke war ein Offizier des militärischen Hauses des Präsidenten vor dem Attentäter angelangt. Er ergriff ihn bei der Schulter, drehte ihn herum und warf ihn mit Wucht den hinaufeilenden Personen entgegen. Wie das unter solchen Umständen vollkommen erklärlich ist, wurde der elende Bube, der als der 35jährige Baron de Christiani, Sohn eines bonapartistischen Generals, erkannt wurde, furchtbar zugerichtet, da die hinaufeilenden Polizisten über seinen niederstürzenden Körper stolperten und den sich wüthend Wehrenden mit Aufbietung äußerster Gewalt fortführen mußten. Einen Augenblick erschien dieser Act eine gewisse Verblüffung unter den aristokratischen Rowdies hervorzurufen, besonders da von den anderen Punkten des Rennplatzes aus drohende Rufe hinüberschallten. Das zweite Rennen war eben zu Ende und somit dauerte die Unterbrechung der Kundgebung wegen der Sportformalitäten etwas länger an. Aber kaum war das rothe Zeichen, daß das Resultat des Rennens giltig ist, aufgezogen, als die Ritter von der traurigen Gestalt mit erneuter Wuth ihre Angriffe gegen den Präsidenten der Republik fortsetzten. Die Polizei war viel zu schwach, dem Skandal wirksam entgegenzutreten, obgleich die Commissare in hervorragender Weise mit eigener Person in den Kampf eingriffen. Es spielten sich da wahrhaft homerische Scenen ab. In der Mitte einer Gruppe von „Cercleux" geiferte der bekannte Automobilwagenfabrikant Graf de Dion nach der Tribüne hin, wo der Präsident, von den Ministern und den Offizieren umgeben, die Menge durch seine ruhige Haltung zu beschwichtigen suchte. Dion brüllte zum Präsidenten hinauf: „Sie sind ein Panamist und haben nicht das Recht, hier zu sein!" und suchte die Wache haltenden Polizisten von den Stufen herab zu drängen. Auf ein energisches Zeichen Herrn Dupuys von der Tribüne herab wurde er festgenommen, wobei sein Stock mit Goldknauf, mit dem er sich wehrte, von den wüthenden Polizisten auf seinem Rücken zerbrochen wurde. Aehnliche Scenen spielten sich noch mehrere ab und bei diesen Schlägereien wurden mehrere Polizeioffiziere, so besonders Herr Goillières und der Chef der städtischen Polizei, Herr Touny, schwer verletzt. Dem Erstgenannten, dem der Schädel gespalten wurde, überreichte noch am selben Abend der Polizeipräfect das Kreuz der Ehrenlegion. Drei Viertelstunden mußten so verfließen, ohne daß das große Rennen, wegen dessen schließlich alle Welt gekommen war, seinen Anfang nehmen konnte. Sichtlich enttäuscht darüber, daß ihnen absolut keine Hilfe vom großen Publikum her kam, verstummten die royalistischen Verschwörer allmählich. Das große Rennen wurde mit der gebührenden Aufmerksamkeit verfolgt und der Sieg des französischen Champions „Taubanville" wurde lebhaft acclamirt. Die Kundgebung schien indessen nachher von neuem beginnen zu wollen, als plötzlich eine starke Abtheilung Polizisten erschien und stark unter den Herrchen aufräumte. Schläge fielen hageldicht und bald waren über hundert Personen in den Händen der Polizei. Noch einmal versuchten die gelichteten Reihen der „Ritter von der weißen Nelke" eine Kundgebung, als Herr Loubet, diesmal mit einer Escorte von Kürassieren, den Rennplatz verließ, indem sie frische Eier nach dem Wagen warfen, die aber daneben fielen. Ihre Rufe verhallten indessen bald unter denen des großen Publikums, das sich im Bois de Boulogne erging, und hundert Meter von der Rennbahn entfernt brauste es entrüstet den ganzen Weg entlang: „Vive Loubet!" „A bas les Calotins!"

Reichstag.

Berlin, 8. Juni.

Im Reichstag wurde heute die Berathung des **Invalidenversicherungsgesetzes** bis zum § 130 gefördert und zwar unter Bestätigung der Commissionsbeschlüsse. Ein harter Kampf entbrannte um die von der Commission eingefügten §§ 130a bis c, wonach den Versicherungsanstalten die Befugniß zustehen soll, für bestimmte Berufszweige und Betriebsarten Schutzvorschriften unter Strafandrohung zu erlassen. Nach einer mehrstündigen lebhaften Debatte wurden auf Antrag des Abg. **Richter** (freis. Volksp.) diese Paragraphen gegen die Stimmen des Centrums, der Socialdemokraten und des Abg. Rösicke-Dessau (lib.) gestrichen. Morgen soll die zweite Lesung beendet werden. Außerdem stehen das Invalidenfondsgesetz, die Kaiser Wilhelm-Kanal-Gebühren und das Flaggenrecht für Kauffahrteischiffe auf der Tagesordnung.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages berieth heute den **Nachtragsetat** und bewilligte die erste Rate von 200 000 Mk. für die deutsche Südpolar-Expedition und eine Nachforderung von 359 000 Mark für Betheiligung an der Weltausstellung in Paris. Die Commission genehmigte ferner 120 000 Mark für eine elektrische Lichtstation im Reichstagshause und 20 000 Mark für die römisch-germanische Alterthumsforschung bei dem Archäologischen Institut unter Ablehnung einer geplanten Sondercentralstelle für solche Forschungen. Schließlich wurden 100 000 Mk. als erste Rate für den Generalcommandobau **des dritten Armee-Corps** in Berlin abgelehnt.

Berlin, 9. Juni. Die Budgetcommission des Reichstages bewilligte den Nachtragsetat für die Marine.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Juni.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die von den Centrumsabgeordneten Kirsch und Plettenberg eingebrachte **Novelle zum Jagdgesetz** in der ersten Lesung und berieth sodann den Antrag Pappenheim (cons.) betreffend die **Fürsorge für Arbeitslose**. Ministerialdirector **v. Bitter** versprach eine sympathische Aufnahme dieser Anregungen im Schooße der Regierung, bezeichnete aber die Verquickung der Arbeitsnachweise mit den Verpflegungsstationen als bedenklich. Mit Rücksicht auf diese Erklärung wurde der Antrag schließlich zurückgezogen. Der Antrag Arnim (cons.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Gefahren bei Ueberschwemmungen, insbesondere an der unteren Oder, wurde der Budget-Commission überwiesen nach einer Discussion, worin der Antragsteller der Regierung vorwarf, ihre Versprechungen nicht eingelöst zu haben; statt der Kanalvorlage hätte man lieber die Flußregulirung in Angriff nehmen sollen. Diesen Vorstoß wies Minister **Thielen** zurück. Beide Fragen stünden mit einander in keinem Zusammenhang. Die Regierung trage keine Schuld an der Verzögerung der Flußregulirung.

Morgen soll die erste Lesung des **Communalwahlgesetzes** vorgenommen werden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 9. Juni.

Eine neue Colonialerwerbung?

Der Draht meldet heute folgendes:

München, 9. Juni. Der „Münch. Allgemeinen Ztg." wird aus Madrid telegraphirt, daß die deutsche Regierung Unterhandlungen mit Spanien angeknüpft hat wegen Abtretung der Insel Fernando Po.

Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. Verstärkt wird ihr Gewicht allerdings dadurch, daß auch der „Voss. Ztg." eine ähnliche Meldung aus Madrid zugegangen ist.

Fernando Po ist die der Küste von Kamerun nächstgelegene der vier Guinea-Inseln in der westafrikanischen Bai von Biafra. Sie ist 1998 Quadratkilometer groß mit 26 000 Einwohnern vom Stamme der Buba, einem früh eingewanderten, den Bantu sprachlich nahestehendem Volke. Außerdem giebt es nur wenig Weiße. Der Hauptort von Fernando Po ist Santa Isabel, malerisch im Halbkreis an der gleichnamigen Bucht gelegen, eigentlich der einzige Ort, an welchem die spanische Herrschaft wirklich gesichert ist. Im übrigen existiren nur Dörfer der Eingeborenen. Die Insel ist sehr gebirgig; ihr höchster Berg ist der Vulcan Clarence-Pic, der sich bis zu 2850 Meter erhebt. Der Boden ist zum Theil felsig, zum Theil sehr fruchtbar, reich an Quellen, Bächen, Waldungen und kleinem Rothwild. Das Klima wird als sehr ungesund bezeichnet. Die Mitteltemperatur beträgt im Jahre 25,6, im kühlsten Monat (September) 23,6, im heißesten (Januar) 27,7 Gr. C. Den Spaniern schlägt das Klima schlecht an; in keiner der afrikanischen Colonien sieht man so viele verkümmerte und krankhafte Erscheinungen wie hier. Sie sind übrigens auch hier privilegirte Faullenzer. Eine Ausnahme machen die Missionäre (Jesuiten), die im Innern der Inseln ihr mühevolles, opferreiches und an Erfolgen armes Leben unverdrossen verbringen. Ihre Bemühungen, die Eingeborenen des Eilandes zur Annahme des Christenthums und christlicher Gesinnung zu bewegen, sind mit verhältnißnißmäßig geringen, kaum in einigen nichtssagenden Aeußerlichkeiten bestehenden Erfolgen belohnt.

Man baut auf der Insel Bananen, Mais, Reis, Maniok, Yams, in den Plantagen Cacao, Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle und Tabak. Aus Europa eingeführtes Hornvieh gedeiht gut. Der meist in englischen Händen befindliche Handel mit der Insel ist unbedeutend. Die Insel wurde 1471 von den Portugiesen entdeckt, 1778 an die Spanier abgetreten, 1827 von den Engländern besetzt, aber 1845 zurückgegeben. Deutschland erwarb im Jahre 1882 das Recht, eine Kohlenstation an der Bucht Carboneras oder Gravinad anzulegen, hat aber bisher keinen Gebrauch davon gemacht. Die hamburgische Handelskammer hat im Jahre 1883 dem Reichskanzler die Erwerbung des Hafens von Fernando Po empfohlen.

Der Mittelland-Kanal und die Landwirthschaft.

Der Bericht über die Kanalvorlage ist vorbehaltlich seiner Feststellung in der heutigen Sitzung der Kanalcommission bereits fertig gedruckt und zur Vertheilung bereit. Er umfaßt nicht weniger als 123 Seiten und enthält auch bildliche Darstellungen. In ihm sind insbesondere die Erklärungen der Vertreter der Staatsregierung in voller Ausführlichkeit wiedergegeben, so daß derselbe auch für weitere Kreise eine wichtige Quelle der Information sein wird.

Ueber die regierungsseitig abgegebenen Er-

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

25) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Mathy blieb nichts anderes übrig. Sie fühlte, wie ihr Gesicht sich förmlich in die Länge zog und die Kinnbacken von unterdrücktem Gähnen schmerzten.

Als die Damen wieder auf der Veranda erschienen, hatte Gerhard dem Oberförster das Leid seiner Nächte geklagt, und der Oberförster hatte ihm den Rath ertheilt, die „infamigten Biester, die Tauben einfach wegschießen zu lassen". Die Ausführbarkeit dieses Radicalmittels wollte Gerhard jedoch nicht recht einleuchten.

Anton und Armgard kamen etwas später. Sie trug ihren leuchtenden, malerisch zusammengestellten Strauß zu Gerhard hin, beugte sich so tief neben seinem Stuhl nieder, daß es aussah, als kniete sie, und legte die Blüthen in seine Hände.

„Ein schlichter Gruß vom Felde. Bitte, nehmen Sie ihn, ich habe die Blumen so gerne für Sie gepflückt! O, wenn ich Ihnen nur den Reiz und die Pracht von dem Mohn beschreiben könnte!"

Gerhard wußte nicht recht, was er mit dieser Gabe anfangen sollte, aber er freute sich über die Aufmerksamkeit, dankte herzlich und war noch mehr als früher geneigt, Armgard Ledeholz für ein außerordentlich liebenswürdiges Mädchen zu halten.

Als nach dem Abendbrot der kleine Kreis sich um die Lampe im Wohnzimmer versammelt hatte, sagte die Oberförsterin:

„Aber nun etwas Musik, Frau Zöller, ich schwärme so für Musik. Singen Sie doch ein Liedchen, bitte."

Mathy entschuldigte sich mit Angegriffenheit, und ihre Blässe machte den Vorwand glaublich. Das allgemeine Gespräch wendete sich anderen Dingen zu, aber zwischen Mutter und Tochter enstand ein eindringliches Flüstern.

„Ach Mama!"

„Thu es doch, Armgardchen. Es schadet ja nichts. Die Herrschaften wissen ja, daß du noch nicht lange Stunden gehabt hast."

„Ach Mama, ich genire mich aber."

„Hast gar nicht nöthig, dich zu geniren, mein Herzchen! Weißt doch, was das Fräulein gesagt hat."

Mathy hörte endlich, begriff ihre Pflicht und forderte Armgard höflich zum Singen auf. Sie zierte sich.

„Ach, ich weiß nicht, ob ich es wagen kann, — ich habe auch gar keine Noten."

Mathy lächelte.

„Da ist ein ganzer Schrank voll."

„Na, Armgardchen, ich habe schon zur Vorsicht was mitgenommen — die Rolle, liebe Frau Zöller, wenn sie bloß dem Mädchen sagen wollen, im Flur, wo wir abgelegt haben, in der Innentasche von meinem Regenmantel."

Die Rolle fand sich, die Klavierlichte wurden angezündet, und die Herren äußerten ihre Freude über den kommenden Ohrenschmaus. Mathy erbot sich zu begleiten, aber es dauerte noch eine lange Weile, bis Fräulein Armgard sich entschloß, ihre hohe, grelle, seelenlose Stimme erklingen zu lassen. Sie sang ein Volkslied von der Nachtigall und als es zu Ende war, klatschten die Herren begeistert Beifall.

„Fräulein Armgard, ich habe ja gar nicht gewußt, daß Sie auch singen!" rief Gerhard. „Ich entdecke immer neue Vollkommenheiten an Ihnen, wahrhaftig!"

Der Oberförster schmunzelte.

„Ja, ja, unsere Armgard das ist eine forsche Marjell — die kann alles."

„Marjell! Aber Papachen!"

„So ein Volkslied ist zu nett", äußerte Anton, „das höre ich auch immer gern, obgleich ich sonst gar nicht musikalisch bin."

Die Mutter sah mit verklärten Augen auf ihre Prachttochter, und diese entzückte die anspruchslosen Hörer noch durch das kecke Bekenntniß:

„Einen fopp' i, Einen lieb i,
Einen heirath' i einmal!"

Nachdem die Freude sich etwas gelegt hatte, bat der Oberförster Mathy, doch wenigstens „was Nettes" zu spielen, wenn sie nicht singen wollte. Mathy war es zufrieden, löschte die Klavierlichte und begann ohne Noten ein Chopinsches Präludium. Rebellisch, zornig, schmerzlich, leidenschaftlich rauschte es unter ihren Fingern auf.

Zwei Minuten blieb am Tisch alles still.

Dann konnte der Oberförster der Versuchung nicht widerstehen, Anton die Anecdote, die ihm gerade einfiel, ins Ohr zu tuscheln; Frau Ledeholz rückte näher an Gerhard heran, legte ihm die Hand aufs Knie, fragte mütterlich herzlich nach seinen verschiedenen körperlichen Beschwerden und empfahl bewährte Hausmittel.

Das Flüstern wurde lauter und lauter, schwoll zur soliden Unterhaltung an und überfluthete die wilde Klage in Tönen.

Mathy beugte den Kopf tiefer über die Tasten; es zuckte ihr um die Lippen; sie ging mit ein paar trotzigen Akkorden zu einem banalen Gassenhauer über, trommelte ihn rasch herunter und stand auf.

Frau Ledeholz zuckte ein bischen zusammen; sie hatte das Ende nicht so rasch erwartet.

„Aber reizend — reizend — liebe Frau Zöller, ich sage schon immer: über Chopin geht doch nichts."

„Sehr hübsch, sehr hübsch", rief auch der Oberförster etwas verspätet.

Der letzte Theil des Abends verging damit, daß die Herren der höheren Behaglichkeit wegen abseits saßen und die Damen Albums besahen. Frau Ledeholz erkundigte sich eingehend nach jedem unbekannten Original eines Bildes und begleitete die gegebene Erklärung mit den eigenartigsten Bemerkungen. Als Mathy ihr z. B. eine gewisse kleine Gruppe als die verstorbenen Kinder ihrer Cousine vorstellte, sagte Frau Ledeholz langsam unter melancholischem Hin- und Herwiegen ihres wohlfrisirten Hauptes:

„Ja, ja, das ist traurig, wenn die Kinderchen so stäärben."

Beim Adieusagen erbat sich Gerhard von Fräulein Ledeholz das Versprechen, immer Noten mitzubringen und ihm jedesmal so etwas Hübsches, Flottes, Erheiterndes vorzusingen. Das Versprechen wurde gern gegeben.

Nachdem der Wagen fortgerollt war, sagte Anton lebhaft:

„Ja, das sind wirklich nette, gute, gemüthliche Leute!"

„Nicht wahr?" bestätigte Gerhard erfreut, „war es nicht ein allerliebster Abend? Ich mag sie nun einmal sehr gern. Meine Frau natürlich wieder — sag mal, Mathy, was sollte das bedeuten, du spieltest doch den Chopin gar nicht zu Ende, das war ja ganz was anders, wolltest du dich lustig machen über uns?"

Mathy stand still am Flügel.

„Lustig machen?" fragte sie leise und wie verwundert zurück. „Nein, lustig machen gewiß nicht. Aber du hast mir doch früher immer darin recht gegeben, daß es eine künstlerische Barbarei ist und eine gesellschaftliche Ungezogenheit obenein —"

„Na ja, ach Gott, aber —"

Er wußte nicht recht, was antworten, schwieg ärgerlich und wünschte dann bald zu Bett zu gehen.

Mathy führte ihn mit freundlichem Gutenachtgruß gegen Anton hinaus.

Anton war noch nicht müde. Er las zuerst die Zeitung, öffnete dann das Fenster, um den Cigarrenqualm hinauszulassen, fand die Luft draußen verlockend angenehm und beschloß, noch einen kleinen Spaziergang zu machen.

Langsam schlendernd begab er sich durch den vorderen Theil des Gartens, der mit Rasenplätzen, Beeten und Rabatten geziert war, und bog dann in den langen, geraden Weg ein, welcher neben dem Gemüse- und Obstgelände hinführte. Dieser Weg war auf der anderen Seite durch eine hohe, geschorene Tannenwand begrenzt und vom Felde geschieden. Er mündete auf einen kleinen Platz, in dessen Mitte ein paar mächtige Lärchen standen, zu ihren Füßen eine niedrige, lehnenlose Steinbank. Die Hecke war hier niedriger gehalten, hatte auch ein Pförtchen, und man sah über das freie Feld bis zum Walde hinüber.

Als Anton den Platz erreichte, blieb er erschrocken stehen; denn auf der Bank saß Mathy, hatte die Hände schmerzhaft zusammengerungen, den Kopf zurückgelehnt und schaute mit trostlosen Augen in den Himmel mit seinen ziehenden Wolken und einzeln vorblitzenden Sternen.

„Mathy, liebe Schwägerin, — verzeih! Ist etwas geschehen? Ist Gerhard —"

Sie wendete ihm langsam den Blick zu.

(Fortsetzung folgt.)

klärungen betreffs des Verhältnisses der Landwirthschaft zum Kanalproject ist schon jetzt folgendes mitzutheilen bezw. zu recapituliren:

„Der Mittellandkanal ist eine allgemeine Landesmelioration“, so drückte sich der Vicepräsident des Staatsministeriums **Dr. v. Miquel** in der Kanal-Commission aus. Eine Verbindung nur vom Rhein nach dem Dortmund-Ems-Kanal würde dadurch, daß sie dem ausländischen Getreide den Zugang in unser bestes Absatzgebiet gestattet, der östlichen Landwirthschaft schaden. **Im Interesse der letzteren muß also der Kanal ins mittlere Land fortgeführt werden.** Es hieße die Sache umkehren, wenn man sagt, daß durch den Mittellandkanal die Concurrenz des Auslandes verstärkt wird. Im Gegentheil, sie wird durch ihn paralysirt werden. Wenn der Dortmund-Rhein-Kanal zur Bewältigung des Verkehrs nothwendig ist, so muß man den Mittellandkanal schon mit Rücksicht auf den Dortmund-Ems-Kanal mitbauen, den man allerdings nicht hätte zuerst bauen sollen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten fügte hinzu, daß der Hauptzweck des Kanals nicht die Entlastung des Eisenbahnverkehrs im Ruhrbezirk sei, sondern die Verbindung der östlichen und westlichen Stromgebiete und die Verbilligung der Transporte. Der Rhein-Elbe-Kanal sei als einheitliches Ganzes gedacht; es gehe nicht an, daß nur ein Stück desselben ausgeführt werde. Von Regierungsvertretern wurde außerdem erklärt, daß die Ausführung des Emscherkanals ohne gleichzeitige Ausführung des Mittellandkanals bis zur Weser kaum möglich sei, weil ihm das erforderliche Wasser nur durch den Zubringer aus der Weser gewährt werden könne.

Auch Professor **v. d. Goltz**, eine der ersten wissenschaftlichen Autoritäten Deutschlands, spricht sich in einer Schrift „Vorlesungen über Agrarwesen und Agrarpolitik“ dahin aus, daß ein weiterer Ausbau des deutschen Kanalnetzes auch im Interesse der Landwirthschaft liege und der in manchen landwirthschaftlichen Kreisen gegen den projectirten Mittellandkanal erhobene Widerspruch nicht gerechtfertigt sei. Er begründet diese Auffassung in folgenden beherzigenswerthen Ausführungen:

„Es kann der gesammten deutschen Landwirthschaft nur zum Vortheil gereichen, wenn die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Osten und dem Westen immer häufigere und engere werden. Je mehr dies geschieht, desto stärker wird die Ueberzeugung sich Geltung verschaffen, daß die beiden, nach manchen Richtungen allerdings sehr verschiedenen Hälften des Reiches in landwirthschaftlicher Beziehung mehr gemeinsame als gegensätzliche Interessen haben und daß eine Pflege jener mit Rücksicht auf die Förderung des ganzen Gewerbes dringend geboten ist. — Welcher Art der Einfluß ist, den Wasserstraßen auf die Landwirthschaft ausüben, läßt sich durch den Hinweis auf die thatsächlichen Verhältnisse besser constatiren, als durch theoretische Erwägungen. Nun ist es offenkundig, daß die landwirthschaftlichen Betriebe, die in der Nähe von Wasserstraßen liegen, durchschnittlich einer besseren Rentabilität sich erfreuen, als diejenigen, bei welchen dies nicht zutrifft. Wohl weiß ich, daß diese Rentabilität in vielen Fällen zum großen oder größten Theil den günstigen Bodenverhältnissen zugeschrieben werden muß. Aber diese sind nicht die alleinige Ursache; überdies haben zahlreiche, an schiffbaren Flüssen oder Kanälen liegende Grundstücke keineswegs eine hervorragend günstige Bodenbeschaffenheit.“

Bei Neuanlage von Kanälen, so schreibt **Frhr. v. d. Goltz** weiter, muß allerdings die Landwirthschaft beanspruchen, daß auf ihre speciellen Bedürfnisse und Wünsche genügend Rücksicht genommen wird. „**Mit Recht protestiren Landwirthe gegen einen Kanal**, der ihre Grundstücke versumpft, der eine nützliche oder nothwendige Ent- oder Bewässerung erschwert. Kanäle sind so anzulegen, daß die Wasserverhältnisse dadurch für die Landwirthschaft nicht ungünstiger, sondern günstiger gestaltet werden. Leider kann man nicht behaupten, daß bei Wasserbauten die landwirthschaftlichen Interessen immer zu ihrem Recht gekommen wären. Hierauf hinzuarbeiten, ist eine wichtigere und dankbarere Aufgabe, als dem Ausbau des heimischen Kanalnetzes überhaupt Widerstand zu leisten.“ Bei dem Mittellandkanal sind diese Besorgnisse, die den objectiven Standpunkt des **Frhrn. v. d. Goltz** kennzeichnen, wie bekannt durch den Landwirthschaftsminister und den Minister für öffentliche Arbeiten und seine Commissare zerstreut worden. Allerdings haben sie kein Gehör bei jener Agitation gefunden, die die Uebertreibung der Interessenpolitik zum Grundsatz gemacht hat, den Organen der Berliner Bundesleitung, die schon jetzt den Mitgliedern der Rechten die Entziehung des Mandats androhen, wenn sie für den Kanal zu stimmen sich unterfangen. Für solche extremen „Politiker“ können nun einmal alle wohlmeinenden Rathgeber, seien es nun Minister, seien es wissenschaftliche Autoritäten, wie der Director der landwirthschaftlichen Hochschule in Poppelsdorf, seien es praktische Landwirthe von der Art des verstorbenen Schulz-Lupitz, nicht anderes sein, als — **Prediger in der Wüste.**

Die Eröffnung der Landwirthschafts-Ausstellung in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Die 13. Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft wurde heute Mittags in Gegenwart des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein, des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler, Vertreter der städtischen Behörden und eines zahlreichen Publikums durch den Prinzen Wilhelm von Hessen in Vertretung des Großherzogs mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Im Auftrage des Kaisers begrüßte Freiherr **v. Hammerstein** namens der Staatsregierung die Landwirthschaftsgesellschaft. Redner warf einen Rückblick auf die letzten zwölf Jahre, die seit der Abhaltung der ersten Wanderausstellung verflossen sind, und drückte seine Genugthuung aus, daß das hohe Ziel, das die Landwirthschaft sich gestellt, in planmäßiger Weise den Landwirthschaftsbetrieb zu heben, erreicht worden sei. Der Minister sprach sodann die Hoffnung aus, daß von hier aus die Ueberzeugung sich in Deutschland verbreiten möge, daß vor allem **aus eigener Kraft** die schwierigen Zeiten für die Landwirthschaft überwunden werden müssen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Hessen, den Schutzherrn der Landwirthschafts-Gesellschaft. Hierauf bewillkommnete der Oberpräsident Graf Zedlitz-Trützschler die Landwirthe als Vertreter des 7. Gaues der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Oberbürgermeister **Adickes** sprach im **Namen der Stadt Frankfurt**, worauf der Vorsitzende der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft **v. Kraim allen Rednern für die anerkennenden** Worte dankte. Die Ausstellung ist reich beschickt und zahlreich besucht.

Neue Zwischenfälle in der französischen Deputirtenkammer.

Präsident Dechanel theilte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer mit, daß er von dem Präsidenten der italienischen Kammer ein Telegramm erhalten habe, in welchem dieser das Bedauern und die Sympathie der Kammer bezüglich der Vorfälle in Auteuil ausspricht. (Anhaltender Beifall.) Baudry d'Asson ruft: „Er erhielt, was er verdiente!“ (Lebhafte Protestrufe.) Der Präsident beendete die Verlesung des Telegrammes und erklärte, daß dasselbe den Archiven einverleibt werden wird. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident theilte mit, daß der Deputirte Lasies den Minister des Aeußeren über dessen Aeußerungen betreffend die Depesche Panizzardis zu interpelliren wünsche. (Murren.) Minister Delcassé erklärte, daß die Uebersetzung der Depesche Panizzardis 40 Tage vor dem Prozeß Dreyfus hergestellt wurde und keinerlei Veränderung erfahren habe. Er habe weiter nichts zu sagen. (Beifall.) Lasies verlangte eine Discussion über die Uebersetzung der Depesche. (Die Linke protestirt; der Präsident ruft den Redner zur Sache.) Lasies erklärte: „Sie werden mich nicht daran hindern zu sprechen. Der Minister hat sich geäußert, ich habe ebenfalls das Recht zu sprechen.“ (Protestrufe.) Baudry d'Asson ruft: „Bravo Lasies!“ Dechanel sagt: „Wenn Sie fortfahren, werde ich die Kammer fragen, ob Sie das Wort erhalten sollen.“ Hierauf erwiderte Lasies: „Ich begreife nicht, weshalb Sie die Freiheit der Tribüne nicht respectiren. Der Minister hat unverständliche Daten geliefert und es würde der Würde der Kammer entsprechen, die sofortige Erörterung anzuordnen, anderenfalls würden Sie darthun, daß Sie die Erörterung fürchten.“ Die Besprechung der Interpellation wurde um einen Monat vertagt. Lasies erklärte: Dies beweist, daß Ihnen die Wahrheit mißfällt. (Lärmende Protestrufe.) Lasies wurde zur Ordnung gerufen. Firmin Faure wünschte über die Verweisung Lasies vor einen Untersuchungsrath zu interpelliren. Kriegsminister Krantz rechtfertigte unter lebhaftem Beifall der Linken die von ihm angeordnete Maßnahme. Lasies unterbrach fortwährend und wurde zur Ordnung gerufen mit Eintragung ins Protokoll. Minister Krantz fügte hinzu, er könne erst nach Beendigung der Untersuchung antworten und fordere Vertagung um einen Monat. Lasies ruft zur Linken gewendet: „Sie sind Feiglinge!“ (Lebhafte Protestrufe.) Die Vertagung um einen Monat wurde mit 401 gegen 66 Stimmen beschlossen. Lasies nahm auf Aufforderung des Präsidenten das Wort „Feiglinge“ zurück. Der Zwischenfall ist damit geschlossen. Die Kammer trat sodann in die Berathung des Unfallversicherungsgesetzes ein.

Außerdem wurde ohne jede Discussion die vom Senate genehmigte Vorlage angenommen, nach welcher in kriegsgerichtlichen Voruntersuchungen den Angeschuldigten der Beistand eines Advocaten zu Theil werden soll.

Zur Liquidation der „Affaire“ liegen noch folgende Meldungen vor:

Das „Echo de Paris“ wissen, **Tardif**, welcher den Vorsitz in dem **Prozesse Déroulède** führte, **werde nicht vor den obersten Gerichtshof für** richterliche Beamte gestellt werden. Der Präsident Forichon soll nach eingehender Untersuchung keinen Anlaß gefunden haben, Tardif gerichtlich zu verfolgen.

Der Präsident des Rennvereins, **Prinz Arenberg**, hat sich mit dem Polizeipräfecten in Verbindung gesetzt über die Vorsichtsmaßregeln, die bei dem am Sonntag stattfindenden **Rennen in Longchamps** zu ergreifen sind.

Das „Journal“ will wissen, die **Untersuchung gegen du Paty de Clam** werde nur vom militärischen Gesichtspunkte aus geführt werden und zwar nach Beendigung des Prozesses Dreyfus vor dem neuen Kriegsgericht. In der Verhandlung soll die Rolle festgestellt werden, welche er im Jahre 1894 und später im Jahre 1898 mit Esterhazy gespielt hat. Du Paty de Clam werde gewiß vor dem Kriegsgericht in Rennes erscheinen.

Paris, 9. Juni. Wie das „Journal“ meldet, erklärte Lemange, der Vertheidiger des Hauptmanns Dreyfus, nach seiner Meinung würde der **Revisionsprozeß des Dreyfus nicht vor Anfang August zur Verhandlung kommen.** In Folge der Annahme der Vorlage betreffend die Voruntersuchung bei Kriegsgerichten durch die Deputirtenkammer wird Lemange sofort nach Dreyfus' Landung in Brest mit ihm in Verkehr treten können. — Gestern Abend fand zu Ehren Zolas eine Versammlung der Anhänger der Revision statt, an welcher etwa 2000 Personen Theil nahmen. Es wurden heftige Reden gegen Dupuy und Mercier gehalten.

Paris, 9. Juni. Der Polizeipräfect hat **umfassende Vorsichtsmaßregeln** getroffen, um etwaige **Ruhestörungen auf dem Rennplatz in Longchamps** am nächsten Montag zu verhindern. Der monarchistische „Gaulois“ fordert die Aristokratie auf, angesichts der Provocationen seitens der Socialisten und Anarchisten das Rennen um den „Grand prix“ diesmal nicht zu besuchen. Der Polizeipräfect hat die **Wiedereröffnung des Automobilclubs** genehmigt.

Montceau les Mines, 9. Juni. Nahezu an 10 000 **ausständige Bergleute** faßten in einer gestrigen Versammlung eine Resolution, in welcher sie den **Präsidenten Loubet** als Vertheidiger der Republik gegen die Reaction begrüßen und ihre Entrüstung über die Vorfälle in Auteuil aussprechen.

Aeußere Politik im englischen Unterhause.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses kamen verschiedene Fragen der äußeren Politik zur Sprache. U. a. fragte Maclan an, ob angesichts der einigen **deutschen Kapitalisten** gewährten Concessionen für **Eisenbahnen durch Kleinasien und Mesopotamien** nach Bagdad die Regierung der Pforte mittheilen wolle, daß die im Handel am persischen Golf liegenden englischen Interessen es nothwendig machten, daß eine etwaige Linie von Bagdar nach Basra und dem persischen Golf englischen Kapitalisten anvertraut werde. Der Parlamentsuntersecretär des Aeußern, Brodrick, erwiderte, er könne über die Absichten der Regierung keine Erklärung abgeben, aber die Regierung sei völlig eingedenk der Nothwendigkeit, die britischen Interessen am persischen Golf zu wahren. Ferner wurde das Dankesvotum an Kitchener mit 321 gegen 20 Stimmen angenommen, ebenso die übrigen Dankesvoten an die Offiziere und Mannschaften, welche auch im Oberhause einstimmig zur Annahme gelangten.

Bezüglich der gescheiterten Conferenz in Bloemfontein, welche zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses steht, gab im Unterhause der Staatssecretär für die Colonien **Chamberlain** einen Bericht, in welchem er die bereits bekannten Punkte in den Vorschlägen Krügers und Milners ausführlich besprach und dann u. a. ausführte:

„Es ist unglücklicherweise wahr, daß die Conferenz zwischen Krüger und Milner in Bloemfontein ohne irgend ein Resultat abgebrochen und auf diese Weise eine neue Sachlage geschaffen worden ist. Krüger verwarf die von Milner gemachten Vorschläge und der von Krüger in Vorschlag gebrachte Ausweg wurde von Milner und wird jetzt von der britischen Regierung als völlig unzureichend angesehen. Ich habe noch nicht den Bericht erhalten, den Milner, wie er mir mittheilt, der Presse über die Conferenz zugestellt hat. Er meinte, daß dieser Bericht wörtlich von Reuter nach England telegraphirt werden würde, doch ist er aus noch nicht aufgeklärten Ursachen bis jetzt nicht eingetroffen. Ich bin daher außer Stande zu sagen, ob der Bericht, den die Regierung von Transvaal inzwischen veröffentlicht hat, in allen Punkten mit dem Berichte Milners übereinstimmt.“

Mit der **südafrikanischen Frage** beschäftigt sich fortgesetzt auch die englische Presse. Heute gingen dazu folgende Meldungen ein:

London, 9. Juni. Die „Times“ meldet unter dem 7. d. Mts. aus Capstadt: Bei Schluß der Conferenz in Bloemfontein sagte Präsident Krüger, er freue sich über die freundliche Art und Weise, in der die Dinge erörtert worden seien, und er hoffe, daß man in Zukunft einander besser verstehen werde. In ihrem heutigen Leitartikel sagt die „Times“, der freundschaftliche Ton der Besprechungen und die von Milner beobachtete Haltung freundlichen Zuredens habe die mit den fehlgeschlagenen Verhandlungen verknüpften **Gefahren auf ein Minimum reducirt.** Wünsche von unbestreitbarer Mäßigung wurden im Interesse der Ruhe und stetigen Unabhängigkeit Transvaals mit aller Dringlichkeit an den Präsidenten Krüger gerichtet, aber Krüger lehnte sie ab im Interesse der Oligarchie Transvaals, von deren Ansprüchen er kein Jota ablassen wollte. Wenn Krüger die Uitländer in Transvaal zu Staatsbürgern, ihrem Wunsche gemäß, machen würde, wäre die ganze Frage erledigt.

Weniger günstig spricht sich „Daily Graphic“ aus. Das Blatt erfährt, die englische Regierung betrachte die durch das Fehlschlagen der Conferenz entstandene Lage als außerordentlich ernst, und wenn die südafrikanische Republik bei ihrer gegenwärtigen Stellung verharrt, so bleibe für England kein anderer Weg, als durch Gewalt eine Lösung der Schwierigkeiten zu suchen. Die gegenwärtige Lage sei die, daß England sich gezwungen sähe, auf sofortige und vollständige Erfüllung der Londoner Convention zu bestehen. „Daily Chron.“ giebt der Ansicht Ausdruck, Chamberlains Antwortdepesche auf die Petition der Uitlanders, die jetzt der Börenregierung übermittelt werden sollte, habe **kein Ultimatum** enthalten, aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Ultimatum folgen werde, wenn nicht gewisse Concessionen gemacht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Bau-Arbeitgeber wurde eine allgemeine **Aussperrung** sämmtlicher Berliner **Maurer** beschlossen, wenn nicht bis nächsten Montag die Arbeit auf sämmtlichen Bauten seitens der Gesellen wieder aufgenommen ist.

— Die **antisemitische Versammlung, in welcher** gestern **Graf Pückler** sprach, wurde durch den überwachenden Polizeileutnant aufgelöst, als Pückler aufforderte, „die Knüppel zu ergreifen und dreinzuhauen, daß die Fetzen fliegen“. Die „Staatsbürgerzeitung“ kündigt bereits eine neue Versammlung mit Pückler als Redner bei Buggenhagen an.

— Die **Wahlprüfungscommission des Reichstags** beanstandete die **Wahl Boeckels** (Wahlkreis Marburg-Frankenberg-Kirchhain). Wegen verschiedener Behauptungen in den überreichten Wahlprotesten soll Beweiserhebung stattfinden.

— Die Privatklage des Chefredacteurs der „Voss. Ztg.“ Dr. Stephany gegen Dr. Strehlke, Redacteur der „Deutschen Tagesztg.“, wurde heute nach beendeter Beweisaufnahme durch einen Vergleich beendet, nachdem der Verklagte erklärt hatte, er habe sich überzeugt, daß die Angriffe der „Dtsch. Tgsztg.“ in sieben Artikeln gegen die Integrität des Chefredacteurs Stephany — er war der unehrenhaften Betheiligung an Börsengeschäften geziehen worden — thatsächlich unbegründet sind, und nachdem Strehlke sein aufrichtiges Bedauern ausgesprochen, daß er durch falsche, von ihm für wahr gehaltene Mittheilungen Dritter zu jenen Angriffen veranlaßt worden war, und nachdem er die darin ausgesprochenen Verdächtigungen gegen die Ehre Stephanys zurückgenommen hatte.

* **[Bund und Landrath.]** Der Landrath des Kreises Flensburg Dr. Rasch hat sich durch seine „Unbotmäßigkeit“ bei den Landtagswahlen die Ungnade des Bundes der Landwirthe zugezogen. Der Kreisvorsitzende des Bundes Ziese und der Provinzialvorsitzende Milberg gaben damals ihrem Unmuth über den Landrath in einem Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ Ausdruck. Wegen Beleidigung des Landraths sind nunmehr Ziese zu 500 Mk., Milberg zu 150 Mk. und der Redacteur Strehlke von der „Deutschen Tageszeitung“ zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

* **[26. deutscher Gastwirthetag.]** Auf dem in Dresden tagenden Gastwirthstage referirte Herr Wiese-Dresden über die Enquete, betreffend die Arbeitsverhältnisse der im Gastwirthegewerbe Angestellten. Darnach sind im Gastwirthegewerbe 26 261 männliche, darunter 12 465 Kellner und 18 255 weibliche Personen beschäftigt. Das Hilfspersonal beträgt 22 006 Personen. Die Hauptfrage dreht sich um das **Trinkgeld**. Redner ist der Ansicht, daß die Trinkgeldfrage nicht gelöst werden kann. Man kann dem Gaste, der vom Kellner gut bedient wird, nicht verbieten, Trinkgeld zu geben. Auf dem Kellner-Congreß, dem Redner beiwohnte, wurde angeregt, daß die Arbeitnehmer procentualiter am Gewinn Theil nehmen. Dessenungeachtet wünschen sie das Trinkgeld beizubehalten. Auch im Commissionärwesen muß Wandel geschaffen werden, und zwar durch Schaffung eigener Vermittelungs-Bureaux. — Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses, einen Preis für die Herstellung geeigneter Eis- und Kältemaschinen, welche für kleinere Brauereien, Bierdepots, Gastwirthe etc. geeignet sind und leicht aufgestellt werden können, wurde nach eingehender Begründung durch Herrn Ringel-Pankow mit großer Majorität angenommen. — Der Antrag Hannover, dahin zu wirken, daß die Tanzbelustigungen nicht von einer jedesmaligen Genehmigung abhängig gemacht werden, wird dem geschäftsführenden Ausschuß zur weiteren Veranlassung übergeben. — Der Antrag Hamburg, die gesetzliche Aichung der Branntwein- und Spiritusfässer herbeizuführen, wird gleichfalls angenommen.

Als Abhaltungsort des nächstjährigen Gastwirthstages ist **Dortmund** und der bisherige geschäftsführende Ausschuß (erster Vorsitzender **Theodor Müller-Berlin**) wiedergewählt worden.

* **[Das Dienstalter der Beamtinnen.]** Ueber die Altersgrenze, bis zu welcher unsere Eisenbahn-Fahrkarten-Ausgeberinnen in den Dienst eintreten dürfen, waren Zweifel entstanden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun dahin entschieden, daß es den einzelnen Directionen überlassen bleiben soll, ob sie in „geeigneten Fällen, namentlich wenn es sich um Angehörige von Eisenbahnbeamten handelt“, auch solche bereits angemeldete Bewerberinnen ausnahmsweise berücksichtigen wollen, welche zur Zeit der Einberufung das 30. Lebensjahr schon überschritten haben.

* **[Arbeiterwohnungen im Osten.]** Auch der **conservative „Reichsbote“** veröffentlicht einen Artikel, der auf Grund eigener Beobachtungen unter Beibringung einiger besonders arger Fälle ausführt, daß in der That die Arbeiterwohnungen im Osten vielfach noch ein Uebel seien und daß „thatsächlich die Viehställe manchmal besser sind, als die Arbeiterwohnungen oder Ställe und Wohnungen gleich schlecht.“

Der ostdeutsche Gewährsmann des „Reichsboten“ frägt sodann: „Woran liegt das? Tragen die Besitzer die Schuld?“ Er antwortet: „Ja und nein. Es sind hier drei Klassen von Besitzern zu unterscheiden. Die erste Klasse möchte gern bessere Wohnungen bauen und hat keine Mittel dazu; die zweite könnte es wohl, aber sie eilt nicht; die dritte könnte es und thuts auch“. Ueber die Zugehörigen der zweiten Gruppe urtheilt er:

Von ihnen — es sind zum Glück nicht viel — kann mann die Ansicht hören: Die Leute empfinden das nicht, sie sind daran gewöhnt, das ist nun seit Jahren hier so, dafür gebe ich mein Geld nicht aus. Aber für Ställe und Scheunen ist Geld da, oder auch für diese nicht. Mit den Häusern wird es dann so gemacht, daß die Wohnungen darin, so lange sie überhaupt reparaturfähig sind, reparirt werden. Da wird wieder einmal ein ueues Fenster eingesetzt, der alte Ofen umgesetzt, ein Stück Balken eingezogen, die Löcher innen und außen mit Lehm verkleistert, die ganze Geschichte dann mit Kalk getüncht, und das schließlich auch nur, wenn es gar nicht mehr gehen will, wenn die liebe Polizei darauf aufmerksam macht oder eine neu einziehende Arbeiterfamilie erklärt, was auch schon vorkommt, daß sie in solche Spelunke nicht hineinziehe. Dergleichen Besitzer fehlen auch nicht. Sie könnten wohl, aber sie wollen nicht.

Wie gesagt — es ist ein **conservatives Blatt**, nicht ein liberales, welches das schreibt, und es war der **Kaiser**, der in Cadinen auf diesen Uebelstand hinwies und Abhilfe verlangte.

* **[Unberechtigter Ausschluß aus einem Kriegerverein.]** Aus dem Landwehrverein zu Alt-Landsberg waren vor einiger Zeit zwei Mitglieder auf Veranlassung des Landrathsamts durch den Vorstand ausgeschlossen worden, weil sie der Nachsitzung einer Versammlung der Streikenden beigewohnt hatten, wo socialdemokratische Aeußerungen gefallen waren. Auf die Berufung der Ausgeschlossenen an die General-Versammlung hat diese mit großer Mehrheit die Wiederaufnahme der Gemaßregelten in den Verein beschlossen.

Hannover, 9. Juni. Bei der Reichstagsersatzwahl in Emden-Norden wurde Graf Knyphausen (cons.) mit 8302 Stimmen gewählt. Agena (nat.-lib.) erhielt 7202 Stimmen.

(Bei der Wahl im vorigen Jahr wurden im ersten Wahlgange 6638 conservative, 7184 nationalliberale und 1319 socialistische Stimmen abgegeben; in der Stichwahl siegten dann die Nationalliberalen mit 9367 gegen 9319 Stimmen.)

Frankreich.

* **[Ein vereitelter Plan der „Weißen Nelken“.]** Aus Paris wird der „Magdb. Ztg.“ vom 6. Juni geschrieben: Es geht das Gerücht, die „Weißen Nelken“ hätten es am Sonntag auf nichts Geringeres abgesehen gehabt, als auf die Entführung des Präsidenten der Republik. Damit soll die Haussuchung im Lokale des Motorwagen-Clubs an der Place de la Concorde und die Schließung desselben zusammenhängen, denn es heißt, ein Motorwagen von größter Geschwindigkeit habe in der Nähe des Rennplatzes auf die Entführer und den Entführten gewartet. Diese Geschichte erinnert an einen Plan, der seiner Zeit den Trägern der „Rothen Nelken“, den Boulangisten, zugeschrieben wurde, den Plan, den Präsidenten Sadi Carnot von einer Spazierfahrt wegzuholen und in einer auf der Höhe von Montmartre in aller Heimlichkeit für ihn eingerichteten Wohnung als Geisel zu hüten, bis er in einem Manifeste den Rücktritt erklärt hätte.

Griechenland.

* **Aus Athen**, 31. Mai, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Mit der **öffentlichen Sicherheit** ist es in Griechenland, trotz mancher schwachen Versuche zur Beseitigung der bestehenden Mißstände, von jeher recht kläglich bestellt gewesen, und wenn man heute auch nicht, wie im Jahre 1874, europäische Reisende dicht bei Athen abschlachtet, so spotten doch die in den Provinzen herrschenden Zustände von Anarchie und Gewaltthätigkeit aller Beschreibung. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung eine eben erschienene statistische Zusammenstellung des Justizministeriums, welche die im ganzen Reiche im Zeitraume von 1891—1897 verübten Verbrechen gegen das menschliche Leben behandelt. Danach beläuft sich die Zahl der begangenen Morde auf 1626, der Todtschläge auf 1582, der Fälle von fahrlässiger Tödtung auf 324, der Verwungen mit tödtlichem Ausgang auf 315, zusammen auf 3847. Mit anderen Worten: in den betreffenden sieben Jahren hat das Verbrechen dem griechischen Volke fünfmal mehr Menschenleben geraubt, als der letzte griechisch-türkische Krieg. Besonders ergiebig war das Jahr 1897, das nicht weniger als 602 Menschen aus der Liste der Lebenden strich. Diese traurigen Thatsachen, die auf die Civilisation des Landes sowohl wie auf die Mangelhaftigkeit der Justiz und der staatlichen Aufsicht in Griechenland ein grelles Licht werfen, erscheinen noch krasser bei einer vergleichenden Zusammenstellung

der in anderen Ländern vorkommenden Verbrechen gegen das menschliche Leben. Nicht minder bezeichnend für den Zustand der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Griechenland ist die ungewöhnliche Entwicklung der Straflüchtigkeit. Nach den amtlichen Berechnungen beläuft sich die Zahl der Personen, die sich den Gerichten oder der Strafe durch die Flucht entzogen haben, im Jahre 1897 auf 17 868. Dazu stellt das größte Contingent die Provinz Attika, dann Aetolien und Akarnanien, ferner Lakonien (wo die Blutrache noch üppig blüht) und Elis. Leider finden diese flüchtigen Verbrecher eine wirksame Unterstützung bei der Bevölkerung, namentlich in den Dörfern, wo man mit allen Mitteln der List, und häufig auch mit offener Gewalt den Organen der Staatsgewalt Widerstand leistet. So erklärt es sich, wie berüchtigte Räuber und Verbrecher Jahre lang ganze Provinzen in Schrecken setzen, indem sie rauben und plündern, Steuern und außerordentliche Abgaben auferlegen, Häuser anzünden, Bäume und Weinberge vernichten u. a. Das bisher für den Sicherheitsdienst herangezogene griechische Heer hat sich seiner Aufgabe nicht im geringsten gewachsen gezeigt, einestheils schon deshalb nicht, weil es viel zu gering an Zahl ist. Vielleicht gelingt es nach Reformirung der Armee und Schaffung einer besonderen Polizeitruppe diesen beklagenswerthen Zuständen, die eine Schmach für Griechenland sind, ein Ende zu machen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend, 10. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm, Neigung zu Gewittern.

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Der Vorstand des westpreußischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung hat für 1899 folgenden Unterstützungsplan aufgestellt: für die Gemeinden Barkenfelde 300 Mk., Baumgarth 150, Bühlowshaide 200, Burg Belchau 200, Czersk 150, Czerwinsk 200, Drahnow 150, Dulzig 200, Flötenstein 150, Glubczyn 150, Gollub 150, Grabowitz 200, Gr. Schliewitz 200, Grünthal 200, Hoppendorf 200, Hütte 200, Kensau 150, Kladau 150, Lianno 200, Lissewo 150, Meisterswalde 150, Münsterwalde 150, Nikolaiken 150, Obodowo-Goßnow 150, Ottlotschin 150, Pangritz Colonie 150, Piasken-Rudnik 200, Podgorz 150, Poguthen 150, Prechlau 200, Prützenwalde 200, Radomno 150, Rehhof 150, Schaffarnia 200, Schidlitz 200, Schönfeld 100, Schrotz 100, Sierakowitz 150, Stegers 150, Stendsitz 150, Sypniewo 150, Swaroschin 150, Villisaß 150, Warlubien 150 Mark.

* **[Landwirthschaftliche Versuchsstation der Landwirthschaftskammer für Westpreußen.]** Der von der Versuchsstation in Zoppot an der Frantziusstraße angelegte landwirthschaftliche Versuchsgarten steht dem Publikum zur Besichtigung offen. Es sind in demselben unter gleichen Bedingungen auf ungefähr 55 Qu.-Meter großen Parzellen die wichtigsten für unsere Gegend etwa in Betracht kommenden Culturvarietäten von Winter- und Sommerroggen, Hafer und Kartoffeln angebaut. Jede Parzelle ist mit einer deutlichen Etiquette versehen. Es bietet sich also hier dem Landwirth Gelegenheit, diese Sorten nebeneinandergestellt in ihrem Wachsthum kennen zu lernen. Außerdem sind noch die verschiedenen landwirthschaftlich wichtigen Kleearten und Gräser auf Abtheilungen von passender Größe zum Anschauungsunterricht angesät.

* **[Westpreuß. Feuerwehrtag in Dt. Krone.]** Zur Erleichterung der Theilnahme an dem in Dt. Krone am 9. Juli d. Js. stattfindenden westpreußischen Feuerwehrtage wird von der Staatseisenbahn-Verwaltung und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn eine Fahrpreisermäßigung derart gewährt, daß die am 8. Juli d. Js. auf den Stationen Berent, Bischofswerder, Briesen (Westpr.), Kulm, Kulmsee, Czersk, Danzig, Dt. Eylau, Dirschau, Elbing, Flatow, Graudenz, Hammerstein, Konitz, Kornatowo, Krojanke, Lautenburg, Lessen, Linde, Marienburg, Marienwerder, Melno, Morroschin, Neufahrwasser, Neustadt, Ohra, Oliva, Pelplin, Pr. Stargard, Putzig, Radosk, Schöneck, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Tuchel, Zoppot bezw. Löbau, Rosenberg und Weißenburg nach Dt. Krone gelösten einfachen Personenzug-Fahrkarten 2. und 3. Klasse auch zur Rückfahrt, und zwar zum Antritt der Rückfahrt bis einschließlich den 10. Juli d. Js. berechtigen, sofern sie auf der Rückseite mit einem bezüglichen Vermerk versehen sind. Kein Freigepäck und keine Fahrtunterbrechung. Schnellzüge dürfen selbst gegen Lösung von Zuschlagskarten nicht benutzt werden.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Am 21. d. Mts. findet im großen Saale des Oberpräsidialgebäudes zu Danzig die diesjährige Delegirten-Versammlung des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westpreußen statt.

* **[Der deutsche Kriegsschiffsbau im Jahre 1899.]** Ueber die Vergebung sämmtlicher Kriegsschiffsneubauten, bewilligt als zweite Rate der Ausführung des Flottengesetzes durch den Etat für das Jahr 1899, liegen jetzt vollständige Meldungen seitens der betheiligten Werften vor. Nach diesen haben erhalten: den Bau je eines Linienschiffes: die kais. Werft in Wilhelmshaven, der Stettiner „Vulcan" und die Germania-Werft in Gaarden; den Bau je eines kleinen Kreuzers: die kais. Werft in Danzig und die Germania-Werft in Gaarden; den Bau der Torpedobootsdivision: die Schichauwerft in Elbing. Von den 54 324 000 Mk., welche die Fertigstellung der neuen Schiffe erfordern (die Herstellungskosten der artilleristischen und Torpedoarmirung müssen außer Berücksichtigung bleiben), sind mithin diesmal den Privatwerften Bauaufträge in Höhe von 36 724 000 Mk. geworden, während auf die kais. Werften nur solche von 17 600 000 Mk. entfallen. Für die Privatwerften ähnlich günstig war das Verhältniß im vergangenen Rechnungsjahre; denn von den 54 174 000 Mk. entfielen auf die fiscalischen Werften nur 14 100 000 Mk., während den Privatwerften im Jahre 1898 Bauaufträge von 40 074 000 Mk. wurden. Am deutschen Kriegsschiffsbau sind somit im Jahre 1899 betheiligt: die kais. Werft in Wilhelmshaven mit zwei Linienschiffen, die in Kiel mit zwei großen Kreuzern, die in Danzig mit einem kleinen Kreuzer und zwei Ersatz-Kanonenbooten, die Werft von Schichau in Danzig mit einem Linienschiff, die Werft der Actien-Gesellschaft Weser bei Bremen mit einem kleinen Kreuzer, die Werft von Blohm u. Voß in Hamburg und der Stettiner „Vulcan" mit je einem Linienschiff, die Germania-Werft in Gaarden mit zwei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern und endlich die Schichauwerft in Elbing mit zwei Torpedobootsdivisionen. Der gesammte Ausbau unserer Flotte beläuft sich mithin in diesem Jahre auf die Fertigstellung von sieben Linienschiffen, zwei großen Kreuzern, vier kleinen Kreuzern, zwei Kanonenbooten und zwei Torpedobootsdivisionen.

* **[Kirchen-Jubiläum.]** Zur Feier des 600jährigen Bestehens der Ortschaft Lenzen (Kreis Elbing), welche, wie wir bereits mittheilten, am Sonntag, den 11. d. Mts., stattfindet, werden sich die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorialpräsident Meyer, sowie andere höhere Beamte und Geistliche dorthin begeben.

* **[Ausstellung in der Peinkammer.]** Der Verein Danziger Künstler veranstaltet für die Zeit vom 11. bis incl. 25. Juni eine Ausstellung in seinem Lokale, der „Peinkammer" im Stockthurme.

* **[Herr Stadtrath Voigt]** ist einstimmig zum zweiten **Bürgermeister in Rixdorf** gewählt worden.

* **[Gastspiel.]** Wie uns aus Berlin mitgetheilt wird, hat dort gestern Abend im königl. Opernhause Herr Georg Beeg, der frühere erste Baritonist unseres Stadttheaters, als Graf Luna in Verdis „Troubadour" gastirt und volle Anerkennung gefunden. Herr B. war erst am Nachmittage benachrichtigt worden, daß er Abends als Luna einspringen solle.

* **[Gustav Adolf-Stiftung.]** Das Jahresfest des Diöcesen-Vereins der Gustav Adolf-Stiftung der Synode Danziger Höhe wird am 11. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, in der Dorfkirche zu Wonneberg gefeiert werden. Die Festpredigt hält Herr Divisionspfarrer Neudörffer aus Danzig.

* **[Der neue Gesangverein von 1894]** unternimmt nächsten Sonntag, den 11. Juni, einen Ausflug mit Kremsern über Freudenthal, Taubenwasser nach dem großen Stern und Adlershorst. Die Abfahrt soll 8 Uhr Morgens vom Heumarkt erfolgen, in Freudenthal zwei Stunden Rast gemacht, dann nach dem Großen Stern gefahren und nach ebenfalls zweistündigem Aufenthalt daselbst nach Adlershorst gefahren werden. Von hier aus will man um 9 Uhr Abends die Heimfahrt antreten.

* **[Bürgervereinsversammlung in Neufahrwasser.]** Der Bürgerverein von Neufahrwasser hielt gestern eine Versammlung in Seffers Hotel ab, die zahlreich besucht war. Als Vereinsberichte theilt der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Hafenbauinspectors Ladisch mit, in welchem die Gewährung eines staatsseitigen Beitrages zur Unterhaltung der Rettungsgeräthschaften am Hafenkanal, insbesondere auch zur Ergänzung der leider wiederholt gestohlenen Wurfleinen in Anregung gebracht werden soll. Diese günstigen Aussichten lassen sich zurückführen auf einen eingeforderten Bericht der Hafenbaubehörde über die Anzahl, Anbringung, Beschaffenheit und Anwendung der in Betracht kommenden Geräthschaften. Für die Beseitigung der Sinkstoffe, welche von Zeit zu Zeit aus den Sammelgruben der Straßenrinnsteine geschöpft werden, soll der Unternehmer der Müllabfuhr verpflichtet werden, einen geeigneten Wagen zu beschaffen, wofür demselben eine einmalige Zuwendung von 100 Mk. vom Magistrat gemacht worden ist. Die Arbeit selber wird von Angestellten der städtischen Straßenreinigung ausgeführt. In der letzten Vorstandsversammlung war der Eile wegen ein Gesuch an die Eisenbahn-Direction zu Danzig beschlossen und abgesandt worden, womit die Versammlung sich nachträglich einverstanden erklärt. Es handelt sich um Beibehaltung der Züge 10.35 Vormittags und 3.35 Nachmittags von Danzig und 11.14 Vormittags und 4.14 Nachmittags von Neufahrwasser auch für die Winterzeit. Das Gesuch wird von den hiesigen Militärbehörden und vom Generalcommando Unterstützung finden und es gelingt hoffentlich, in der noch in diesem Monat tagenden Bezirks-Eisenbahnrathssitzung die Einlegung der für den geschäftlichen Verkehr des Ortes so besonders wichtigen Züge zu bewirken. Es wurde dann eine Sammlung von Beiträgen für das Nationaldenkmal bei Leipzig veranstaltet. Auf einen Antrag des Vorstandes hin werden die monatlichen Vereinsversammlungen für Juli und August eingestellt, da der Besuch zu denselben in dieser Zeit erfahrungsmäßig zu gering ist. Für Sonntag, den 2. Juli, wird eine Eisenbahnfahrt der Vereinsmitglieder ohne Damen nach Carthaus in Aussicht genommen. Zur Aufnahme gelangte ein neues Mitglied, während drei weitere Anmeldungen vorlagen. Zu recht anregenden Verhandlungen gaben zum Schluß noch die eingegangenen Anfragen an den Verein Veranlassung.

* **[Seebad Heubude.]** In Heubude findet diesen Sonntag, 11. Juni, die Eröffnung der Badesaison statt, und zwar durch Inbetriebnahme der Badeanstalt am Meeresstrande und ein Gartenfest im Manteuffel'schen Etablissement am Haidesee.

§ **[Liebesdrama.]** Der Schlosser Hermann K. von hier versuchte gestern Abend seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich einen Messerstich in die Brust beibrachte. Der Stich war zwar sehr tief eingedrungen, traf jedoch nicht tödtlich. Wie K. selbst erzählt, ist er der Bräutigam der seit einigen Tagen verschwundenen Clara Knorke. Er habe, nachdem er vier Tage und Nächte ohne zu rasten nach dem Verbleib der K. erfolglos geforscht, die Ueberzeugung gewonnen, daß sie sich das Leben genommen, und er wolle nun auch nicht mehr leben. K. wurde nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

§ **[Gefährliche Friedensstiftung.]** Uebel bekam gestern dem Handelsmann Eduard K. seine Friedensvermittelung in einem Frauenkampfe. Er sah, daß Frau Sch. einer Gegnerin einen Topf mit kochendem Wasser auf den Körper gießen wollte. Als K. versuchen wollte, dies zu hindern und die Gemüther der beiden Frauen zu besänftigen, stürzte Frau Sch. ihm den Topf mit kochenden Wasser auf den Leib und schlug dann mit dem leeren Topf auf ihn und ihre Gegnerin ein. K. mußte sofort im Stadtlazareth ärztliche Hilfe nachsuchen.

-r. **[Zechpreller.]** In einem Lokal in der Breitgasse machte gestern der frühere Landmesser Bruno H., jetzt ohne bestimmten Wohnsitz, eine Zeche von 2,40 Mark. Als er dann bezahlen sollte, stellte es sich heraus, daß er kein Geld bei sich hatte. H. wurde darauf verhaftet und auch in Haft behalten, weil sich herausstellte, daß noch ein anderes Strafverfahren gegen ihn schwebt.

* **[Feuer.]** In dem im Hintergebäude des Grundstücks Hundegasse Nr. 105 belegenen Maschinenraum war gestern Nachmittag ein unbedeutender Brand entstanden, der durch die hinzugerufene Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde.

Aus den Provinzen.

* **Neustadt, 8. Juni.** Der heutige **Johanni-Jahrmarkt,** der in diesem Jahr schon für den 8. Juni angesetzt war, war von keiner Bedeutung und verlief der Krammarkt äußerst still. Der Viehmarkt war nur gering beschickt. Auftrieb ca. 150 Stück. Für Milchkühe wurden durchschnittlich 250—300 Mk. gezahlt. Der Handel auf dem Pferdemarkt, wo etwa 100 Pferde geringerer Qualität zum Verkauf gestellt waren, verlief lebhafter; es war große Nachfrage nach Pferden, indem viele auswärtige Händler eingetroffen waren, so daß der Markt vollständig geräumt wurde.

ph. **Dirschau, 8. Juni.** In Rokittken brach in einem Stalle des Gutspächters Herrn Plaffe Feuer aus, das sich bei dem gerade herrschenden starken Nordwinde schnell auf die benachbarten Gebäude verbreitete, und lange arbeitete man mit mehreren Spritzen ohne jeden Erfolg. Eine große Scheune und ein Stall auf dem gen. Gute, die Stallgebände des Krugwirthes Herhold und mehrere Arbeiterhäuser, deren Bewohner nur das nackte Leben retten konnten, brannten völlig nieder. Da man fürchtete, des Feuers nicht Herr werden zu können, wurde Hilfe von hier erbeten, und gegen 12½ Uhr rückte eine Abtheilung mit Spritze und Wasserzubringer nach R. ab, wo sie noch thätig eingreifen konnte.

□ **Graudenz, 8. Juni. [Preßprozesse.]** Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern wieder der verantwortliche Redacteur der „Gazeta Grudziondzka" Majerski. Vier Anklagen waren gegen denselben erhoben, und zwar wegen Beleidigung des Landgerichtsraths Lüdtke, wegen öffentlicher Beleidigung des Polizei-Inspectors Wichmann, des Polizei-Commissars Deja und Schutzmanns Haase und wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Harte. Majerski wurde zusammen zu 450 Mk. Geldstrafe event. 90 Tagen Haft verurtheilt. Die Verhandlung dauerte 8 Stunden.

Aus dem Kreise Culm, 8. Juni. Da in den letzten Jahren wiederholt unter den Schulkindern Granulose aufgetreten ist, werden auf Anordnung des Hrn. Ministers und des Hrn. Regierungspräsidenten die Zöglinge sämmtlicher Schulanstalten in den Kreisen Culm, Löbau, Schwetz und Tuchel durch den Kreisphysicus auf Granulose untersucht werden.

≠ **Neuenburg, 8. Juni.** Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche nimmt im Kreise immer mehr zu, ist doch jetzt über 50 Ortschaften die Sperre verhängt worden. — Gestern entlud sich hier ein **Gewitter mit Hagelschauern.** Die Schlossen waren so groß wie Haselnüsse. Der Schaden ist recht bedeutend, den der Hagel hier und in der Umgegend angerichtet hat.

w. **Rosenberg, 8. Juni.** Im Juni v. Js. wurde in Marienburg das **Gustav Adolf-Fest** gefeiert. In das vorbereitende Comité wurde auch Herr Kürschnermeister Zimmermann aus Marienburg gewählt. Derselbe wurde mit der Besorgung der nothwendigen Guirlanden beauftragt. Er bestellte 450 Meter Guirlanden à 8 Pf. bei Frauen, die er im Walde traf. Als die Guirlanden geliefert waren, stellte sich heraus, daß die Frauen das erforderliche Grün aus der königl. Forst gestohlen hatten. Sie wurden deshalb bestraft, und da sie angaben, daß Herr Z. gewußt hätte, daß das Laub gestohlen war, mußte auch dieser wegen Hehlerei auf der Anklagebank erscheinen. Das Schöffengericht Stuhm verurtheilte ihn zu 12 Mk. Geldstrafe. Nachdem bereits 4 Termine in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, sprach heute die Berufungsstrafkammer hierselbst Herrn Z. frei, da er nicht seines Vortheils wegen, sondern vollständig uneigennützig gehandelt hat. Jedoch wurde ein Antrag des Vertheidigers auf Erstattung der nicht unbedeutenden persönlichen Kosten des Angeklagten abgelehnt.

* Der „Vorwärts" veröffentlicht heute ein ihm aus Ostpreußen zugegangenes Circular, unterschrieben vom **Oberpräsidenten** Graf Bismarck, den **Regierungspräsidenten von Königsberg und Gumbinnen und einer großen Anzahl von Landräthen** und anderen angesehenen Persönlichkeiten, in welchem mitgetheilt wird, daß eine Centralstelle zur Bekämpfung der Socialdemokratie in der Provinz Ostpreußen eingerichtet werden soll. Es solle nicht ein neuer Verein gegründet werden, sondern die vorhandenen und gegenwärtig wirksamen Elemente, nämlich die politischen Vereine mit zweifellos staatserhaltender Tendenz, die Landwehr-, Krieger-, Handwerker- und christlichen Arbeitervereine, sowie Besitzer, Geistliche, Lehrer u. a., welche schon in diesem Sinne thätig sind, — alle diese Kräfte sollen gesammelt werden zu gemeinschaftlicher Arbeit im Sinne des Programms. Der „Vorwärts" macht darauf aufmerksam, „ob die Urheber dieser Erklärung nicht wissen, daß sie hiermit eine strafbare Handlung begehen", da es sich hier um eine Aufforderung handle, daß politische Vereine gemeinschaftliche Wege gehen sollen, was der gesetzlichen Bestimmung, nach welcher politische Vereine nicht mit gleichen Vereinen in Verbindung treten dürfen, widersprechen.

Vermischtes.

Zum Eisenbahnunfall in Vlissingen.

Erst zwei Tage nach dem bereits mitgetheilten Unfall in Vlissingen wurde die Leiche der Tochter des schweizerischen Delegirten zur Friedensconferenz Dr. A. Roth in einem reservirten Waggon erster Klasse gefunden. Die „Dtsch. Wochenztg." in den Niederlanden bemerkt dazu: Mit begreiflicher Entrüstung geißeln Publikum und Presse diese Nachlässigkeit, welche ein helles Licht auf die Mängel in der Verwaltung dieser Bahn wirft. Der Anblick der Unfallstätte wird jedem Reisenden unvergeßlich bleiben. Die Locomotive, welche in schnellster Fahrt gegen die Mauern des Wartesaales gefahren war, hatte sich noch einen Weg von 8 Meter Länge durch die Flur des Saales gebahnt. Ein Reisender, der sich gerade am Buffet befand, verlor bei diesem Anblick die Sprache. Die Zunge ist noch gelähmt. Der Wagen erster Klasse, in welchem Frl. F. H. Roth saß, wurde in den Postwagen hineingeschoben, aus dem man zwei Beamte als Leichen herausholte. An eine Untersuchung des Abtheils erster Klasse dachte jedoch kein Beamter; man ließ ihn unbeachtet auf einer Seitenlinie liegen. Mit der Aufräumung der Trümmer beschäftigte Arbeiter fanden die Leiche zwischen Kissen eingeklemmt. Man kann sich des entsetzlichen Gedankens nicht erwehren, daß die junge Dame noch eine Zeit lang gelebt hat. Im Kampfe mit dem Tode durch Erstickung waren die Zähne durch die Unterlippe gedrungen.

* **[Ueber die neueste Kunde von Andrée]** hat sich Geheimrath Professor v. Bezold, Leiter des königl. meteorologischen Instituts wie folgt ausgesprochen:

„Aus der Bojen-Nachricht vom 11. Juli 1897, 10 Uhr 55 Min. Abends, ergiebt sich, daß der Ballon Andrées, der von Spitzbergen aus mit directem Nordwinde aufflog, sehr bald in starken Ostwind gerieth und so binnen acht Stunden über den nordöstlichen Theil von Grönland beziehungsweise der grönländischen Küste gerieth. Es ist das also ein Weg von etwa 700 Kilomtr., der bei starkem Winde ganz gut möglich erscheint. Leider liegen die isländischen meteorologischen Berichte noch nicht vor, aus denen weitere Schlüsse über Windstärke und Windrichtung in jenen Polargebieten gezogen werden könnten.

Wohl aber ergiebt sich aus den Publicationen des dänischen Institutes, daß im Juli 1897 die ganze Ostküste Grönlands von einer breiten Barre Packeis umlagert war. Wenn es auch eine druckfeste Stahlboje war, welche Andrée am 11. Juni aus 600 Meter Höhe in die Tiefe warf, so muß es schon als glücklicher Zufall betrachtet werden, daß die Boje nicht auf dem Eise oder dem harten Firn zerschellte. Immerhin ist es auch möglich, daß Andrée ein offenes Gerinne unter sich sah, in das er die Boje warf, welche dann mit der arktischen Strömung südwärts gegen Island, ihren Fundort, getrieben wurde. — Die zweite authentische Nachricht vom 13. Juli, 12 Uhr 30 Minuten Mittags, bekundet, daß Andrée sich damals 82° 2′ nördlicher Breite und 15° 5′ östlicher Länge, also wieder oberhalb Spitzbergens befand; er ist also in Westwind gerathen und so mit einer oder mehreren Schleifen in der Nähe des Ortes, wo er aufstieg, wieder zurückgekommen. Unmöglich ist das durchaus nicht, selbst wenn man annimmt, daß der Ballon bis zum Mittag des 13. Juli weit mehr noch als 1600 Kilometer zurückgelegt hat. Genaueres läßt sich im Augenblicke nicht sagen, so lange die Beobachtungen auf Island und die dort gesammelten meteorologischen Nachrichten vom Sommer 1897 nicht eingetroffen und verarbeitet sind."

* **[Das kleinste und theuerste Grundstück Berlins]** hat kürzlich seinen Besitzer gewechselt. Das fragliche Grundstück ist nur vier Quadratmeter groß, nämlich zwei Meter lang und zwei Meter breit, liegt zwischen Königscolonnaden und dem Theater Kaufmanns Variété und besteht in einem winzigen Laden, welcher vor einigen Jahren von dem Cigarettenhändler Schiffmann für 6100 Thaler erworben wurde. Jetzt hat, wie die „Berl. Ztg." erzählt, eine Baugesellschaft das „Grundstück" für 50 000 Mark gekauft.

* **[Die schönsten Frauen der Welt.]** Der bekannte russische Porträtmaler Makowsky hat sich nach London begeben, um dort Studien zu einem neuen Gemälde zu machen, das er auf der Pariser Weltausstellung auszustellen beabsichtigt. Er behauptet, daß der stolze, aristokratische Typus weiblicher Schönheit, wie er uns auf alten Gemälden entgegentritt, sich nur in der englischen Frauenwelt voll und ganz erhalten und er deshalb bestimmt hoffe, das gewünschte Modell zu finden. Ob er nicht schmeichelt?

Frankfurt a. M., 9. Juni. Beim Umgraben eines Anschlußkanalschachtes in Bockenheim drang gestern Abend plötzlich Grubengas in den Schacht. Zwei Arbeiter erstickten. Ein zu Hilfe kommender Angestellter der Trambahn stürzte in die Grube und konnte nur als Leiche geborgen werden. Drei weitere Arbeiter wurden in lebensgefährlichem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

Freiburg i. Br., 8. Juni. Durch den großen Brand im Schwarzwalddorf Sanct Peter sind 300 Menschen obdachlos geworden. Auch die Ursulakapelle ist niedergebrannt. Der Großherzog sandte ein Beileidstelegramm.

Papenburg, 9. Juni. In der Nähe von Oberlangen im Kreise Aschendorf ist bei fallendem Wasser der Damm durchbrochen. Alle Niederungen stehen in Folge dessen unter Wasser.

Linz, 8. Juni. Der Marktflecken Ottensheim ist gestern fast ganz niedergebrannt. Zwei Frauenleichen wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Mehrere Personen erlitten Verletzungen; eine derselben ist bereits infolge der Verletzungen gestorben. Zwei Frauen werden vermißt.

Paris, 8. Juni. Infolge einer Explosion brach heute Vormittag in einem Materialwaarenladen in Batignolles ein Brand aus, bei welchem zwei Menschen ihren Tod fanden. Elf Personen wurden verwundet, darunter mehrere schwer.

Paris, 8. Juni. Die erste Kammer des Civilgerichtshofes des Seinedepatements erkannte heute in der Ehescheidungssache Esterhazys auf Trennung der Ehe und erklärte Esterhazy für den allein schuldigen Theil.

Kairo, 8. Juni. In Alexandrien sind gestern und vorgestern fünf neue Erkrankungen an der Pest vorgekommen; unter den Erkrankten befinden sich ein Franzose und ein Grieche.

Standesamt vom 9. Juni.

Geburten: Kaufmann Johannes Momber, S. — Tischlergeselle Gustav Platz, T. — Hausdiener Friedrich Barschke, T. — Fleischermeister Gottlieb Wieczoreck, T. — Arbeiter August Schoeps, S. — Zuschneider Albert Kaulbarsch, T. — Barbier Wilhelm Gerich, S. — Arbeiter Josef Dirks, S. — Schmiedegeselle Julius Strahl, S. — Arbeiter Friedrich Peschke, S. — Schuhmacher August Wallat, S. — Schmiedegeselle Peter Bastian, S. — Schmiedegeselle Johann Hallmann, S. — Arbeiter Eduard Streng, S. — Arbeiter Franz Larm, T. — Eisenbahn-Stations-Assistent a. D. Hugo Hermes, S. — Schmiedegeselle Johann Schoett, T. — Fuhrhalter Philipp Knop, T. — Königl. Wagenwärter Robert Schubert, T. — Tischlergeselle Robert Rick, S. — Arbeiter Johann Teschner, T. — Arbeiter Ernst Radtke, T. — Schlossergeselle Robert Jakubzig, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Lithographischer Maschinenmeister Bernhard Johannes Czapp und Martha Helene Helmke, beide hier. — Heizer Johannes Wojtowicz und Elisabeth Barbara Nürnberger zu Witten. — Zimmergeselle Johann Sluzynski hier und Marianne Kohlandt zu Brust. — Klempner Carl August Haber hier und Bertha Johanna Marie Krüger zu Neustadt.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Bietau und Wilhelmine Schenk, geb. Wrosch. — Technischer Arbeiter bei der kaiserlichen Werft Bruno Wilhelm Gläßner und Selma Meta Ida Bucks. — Zimmergeselle Wilhelm Horn und Martha Pollnau. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Lehrerin Clara Maria Friederike Hennig, fast 66 J. — Schneidergeselle Joseph Kaminski, fast 72 J. — Arb. Julius Johannes Winkler, 42 J. — S. d. Hausdieners Hermann Schlage, 1 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 9. Juni.

Weizen war heute in matter Tendenz und wurden 1 M billigere Preise bewilligt. Bezahlt wurde für inländischen bunt 740 Gr. 154 M, 750 Gr. 155 M, 756 Gr. 157 M, roth 750 Gr. 157 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 679 und 688 Gr. 137 M, 702, 705, 708, 714, 726, 744 und 750 Gr. 138 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Erbsen russ. zum Transit 101, 102, 103 M per Tonne gehandelt. — Bohnen polnische zum Transit 104 M per Tonne bez. — Weizenkleie feine 4,05 M, besetzt 3,85 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 59 M Br., nicht contingentirter loco 39,25 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Juni. Wind: O.

Angekommen: Maja (SD.), Petersen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Gedania (SD.), Danselow, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Helene (SD.), Lehmkuhl, Kiel, Güter. — Freja (SD.), Svensson, Landskrona, Zucker.

Im Ankommen: 1 Tjalk.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



Tropon-Bisquits u. -Zwieback. Im Geschmack eine Dilicatesse, in Büchse à 30 Pfg. Rudolf Gericke, in Potsdam, K. K. Hoflieferant.

A. L. MOHR'sche neue Margarine

„MOHRA"

spritzt nicht beim Braten, wie andere Margarine
bräunt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter
schäumt genau beim Braten, wie feinste Naturbutter
duftet genau beim Braten, wie feinste Naturbutter
ist genau so ausgiebig beim Braten, wie feinste Naturbutter
ist genau so feinschmeckend, wie feinste Naturbutter
und daher auch als voller Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

Beim Einkauf von „MOHRA" achte man gefl. darauf, dass der Name „MOHRA" an jedem Gebinde sichtbar ist.

WENN SIE NICHT DEN NAMEN



AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN IHNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ÄCHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT LEA & PERRINS' BEDIENT ZU WERDEN; SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOGENANNTEN WORCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGEN.



Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester; Crosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen.

Aachener Geld-Lotterie.

Ziehung 13.—16. Juni 1899.
Gewinne von ev. M 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 50 000, 25 000, 10 000 etc. etc.
Alles baar, ohne Abzug.
Loose zum amtlichen Preise 1/1 M 10,00, 1/2 5,00, 1/4 2,50.
Liste und Porto 30 Pfg. mehr, offerirt das Bankhaus

H. Miles, Berlin S., Sebastian-Straße 77,

gegründet 1868, seit 1870 ununterbrochen in demselben Hause.

Aachener

Dombau-Lotterie.

Größter Gewinn 500 000 Mark.
Ziehung am 13. bis 16. Juni.
1/4 Loos kostet 2,50 Mark.
Zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung."

Kriegerverein „Borussia".

Am Sonntag, den 18. Juni, findet in **Tiegenhof** der **Bezirkstag** unseres Kriegerbezirks und gleichzeitig das **20jährige Stiftungsfest** des dortigen Krieger- und Militairvereins statt, zu welchem dieser sämmtliche Vereine des Bezirks eingeladen hat.

Abfahrt von Danzig mittels des Dampfers „Fram" pünktlich um 5½ Uhr Morgens von der Sparkasse. Die Fahrkarten, welche zur Hin- und Rückfahrt und zur Theilnahme an den Festlichkeiten in Tiegenhof berechtigen, sind für die Mitglieder und deren Angehörige zum Preise von 1,25 M pro Stück von den Kameraden **Büttner, Goldstein** und **Kornowski** zu entnehmen. Die Fahne wird mitgenommen; Musik an Bord. Um 2 Uhr Mittagessen in Tiegenhof; Gedeck: 1,50 M. ohne Weinzwang. Die Zahl der gewünschten Gedecke ersuche ich bis zum 12. d. Mts. unserm Schriftführer, Prov.-Sekret. **Büttner**, Kaninchenberg 14, anzugeben.

Anzug für Offiziere und Schützen: Waffenrock (Epaulettes), Helm; für Civil: dunkler Anzug, schwarze Binde, weiße Handschuhe, wenn möglich hoher Hut. (7073

Der Vorsitzende.
Schultz,
Landgerichts-Director u. Hauptmann d. L.

Apollinaris

NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERALWASSER.

ABSOLUT REIN, ANGENEHM, ERFRISCHEND, GESUND

Jährlicher Versandt: **23,000,000** *Gefässe.*

Käuflich bei Apothekern, Drogisten und Mineralwasser-Händlern.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. **zu Berlin.** Vermögen: 108 Millionen Mark.
Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (561

Was lieben alle Damen?

Eine sympathisch weisse, zarte, reine Haut *an Händen und Gesicht, frei von jegl. Unreinheit, von* **Mitessern, Pickeln, Sommersprossen** *etc.*

Und wodurch erreichen sie dies sicher?

Allein durch d. tägl. Gebrauch d. weitaus verbesserten, ärztl. warm empfohl. **Neuen Crème Iris** *(Topf M. 1.—, auch in Tuben à 60 u. 20 Pf.) und durch d. dazugehör.* **Neuen Crème Iris-Puder** *(elegt. Blechdose M. 1.—) sowie d.* **Neue Crème Iris-Seife** *(3 Stck. Mk. 1.50). — Man verlange jedoch ausdrücklich in Apothek., Drogerien u. Parfümerien d. verbessert.* **Neuen Crème Iris-***Präparate in* **blauer** *Packung v. Apoth.* **Walter Weiss,** *(früher Giessen), jetzt* **Berlin S.O.,** *Pücklerstr.*
Haupt-Depot für Ost- und Westpreussen:
Dr. Schuster & Kaehler, Danzig.
Ferner zu haben in der Drogerie zum rothen Kreuz, Heinr. Hammer, 4. Damm 1. (5294



Convertirte Pfandbriefe der Stettiner National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft.

Zahlreich mir zugehende Anfragen zeigen, dass die Nichtzulassung obiger Pfandbriefe zum Börsenhandel Beunruhigung der Besitzer hervorgerufen hat, weil dieselben die Unverkäuflichkeit ihrer Pfandbriefe befürchten. Ich werde es mir daher angelegen sein lassen, den Verkauf der Pfandbriefe auch ohne Börsen-Notiz zu den **coulantesten Bedingungen** zu ermöglichen und bitte Besitzer, welche zum Verkauf genöthigt sind, sich an mich wenden zu wollen. (7108 d

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons obiger Pfandbriefe, sowie von sämmtlichen anderen Papieren zahle ich vom 15. d. Mts. ab ohne Abzug aus.

W. A. Hansen, Bank-Geschäft,
Berlin W. Kronenstrasse 45 I.



Apotheker
Carl Seydel's Fermentpulver
D. R. G. M. 17067.
Vorzüglichste **Kunsthefe** für **Kuchen, Klösse etc.** Broschüren über 1000 fältig erprobte Kuchenrecepte in meinen Niederlagen gratis. Nur ächt mit meiner Schutzmarke, sowie **Vanilinzucker, Conditor-gewürz-Oel** à 10 ₰ in fast allen Colonial- und Mehlwaaren-Geschäften und in der Drogenhandlung von
Apotheker **Carl Seydel,**
Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 22.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. Juli 1899 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenpfandbriefe erfolgt vom **15. d. M.** ab ausser
an unserer Kasse, Hamburg, Hohe Bleichen 18,
bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Die neuen Couponbogen zu unseren 3½ %igen Hypothekenpfandbriefen Ser. 31—45 werden gegen Einlieferung der Talons vom 15. d. M. ab
an unserer Coupon-Kasse, Hamburg, Hohe Bleichen 18,
ausgegeben. (7091

Hamburg, 6. Juni 1899.

Die Direction.

Fette junge

Gänse, Reh,

ganz und zerlegt,
empfiehlt (7074

A. Fast.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt: (4835
Danzig
Albert Neumann,
Rich. Lenz,
H. Lietzau,
Heinr. Hammer,
4. Damm 1,
Ed. Kuntze,
Milchkannengasse 8.

Matjeshäring.

Vers. in neuer frischer Waare, das 10-Pfd.-Faß mit Inhalt, ca. 40 Stück, franco Postnachnahme für 3 Mark. (6429
L. Brotzen, Häringsalzerei, **Greifswald a. Ostsee.**

Freitag früh treffen frische

Fische und Krebse

in der Markthalle Stand 158 u. 160 bei **P. Voege** ein. (3069

Stork's Erica-Räder



sind vorzüglich bewährte äusserst solide Maschinen, ausgestattet mit allen modernen Verbesserungen, dabei sehr preiswert. Preislisten mit zahlr. Anerkennungen gratis. Tüchtige Vertreter gesucht.
Wilhelm Stork, Lüneburg.

Pianinos, kreuzsait., von **380 Mk.** an Franco 4 wöch. Probesend. Ohne Anzhl. **15 Mk.** monatl. M. Horwitz, Berl. Neanderstr. 16.

Der über die auf Mk. 3000 lautende Lebensversicherungs-police **No. A. 32791** ausgefertigte Hinterlegungsschein des Pfarrers **Friedrich August Leu** in **Ziegenhof** ist angeblich abhanden gekommen.

Etwaige Ansprüche daraus sind, da solche sonst in Verlust gerathen, binnen 3 Monaten bei uns geltend zu machen. (7083

Magdeburg, den 6. Juni 1899.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Linde. Richter.

Lohnender Erwerb

für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig

---

Berufungen

gegen die Gemeinde-Steuer (sog. Communal-Steuer) fertigt à 50 ₰. Magistrats-Steuer-ausschreiben mitbringen!

Die Reclamationsfrist läuft am 17. d. Mts. ab!!

Gustav Voigt,
Danzig,
Petershagen, Promenade 28 pt.
Sprechst. Nachm. 3—4, Abends 8—9.

Lotterie.

In der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Aachener Dombau-Lotterie. — Ziehung vom 13. bis 16. Juni 1899. 1/4 Loos 2,50 Mk. 1/2 Loos 5 Mk. 1/1 Loos 10 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 11. Juli 1899. Loos 1 Mk.

Königberger Thiergarten-Lotterie. — Ziehung am 28. Oktober 1899. Loos 1 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung"

Gut Restempohl liefert (6056

Dabersche Eßkartoffeln,

à 2 M per Centner, frei Haus. Bestellungen und Proben in der Cigarrenhandlung von **Paul Zacharias,** Hundegasse 14.

Welche Böttcherei liefert

Fässer und Kübel

für eine Margarine-Fabrik. Offerten unter **R. 737** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der in der diesjährigen Schützzeit im städtischen Radaunelose ausgehobenen Radauneerde wird in einem am **20. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr, im** Bau-Bureau des Rathhauses stattfindenden Termin durch **den Bureauvorsteher Herrn Schenk** in folgenden 4 Abtheilungen:

1. vom Tambour in Petershagen bis zum **Petershager Thore,**
2. vom Petershager Thore bis zur Brücke am Schweizergarten,
3. von der Brücke am Schweizergarten bis zu dem Eigenthümer Wahr'schen Grundstücke in Stadtgebiet, und
4. von dem Wahr'schen Grundstücke bis zur Grenze des städtischen Looses am „Windmühlchen" in Stadtgebiet,

in öffentlicher Verdingung an den Mindestfordernden vergeben.

Die Bedingungen hierfür werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im Bau-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 50 Mk. vor Abgabe seines Gebots bei dem den Termin abhaltenden Beamten zu hinterlegen.

Danzig, den 25. Mai 1899. (6845

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung einer aus **gußeisernen Pfosten** und Flacheisen bestehenden Einfriedigung für die Rasenflächen auf dem **Dominikswall** stellen wir nach Maßgabe der dafür gegebenen Bedingungen und Zeichnung zur **öffentlichen Verdingung.**

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene, auf **Grund der gestellten Bedingungen abzugebende Angebote sind**

bis zum 15. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnung liegen in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 3. Juni 1899. (6918

Der Magistrat.
Die Parkdeputation.
Penner.

Bekanntmachung.

Für das städtische Arbeitshaus sollen:

1. 1200 Meter Nessel — 75 cm breit —
2. 500 „ Handtuchleinen — 50 cm breit —
3. 150 „ Want — 135 cm breit —
4. 955 „ Drillich — 75 cm breit —
5. 400 „ Kalmuck — 65 cm breit —
6. 433 „ blaue Leinwand — 100 cm breit —
7. 800 „ Bezugleinen — 125 cm breit —
8. 525 „ Strohsackleinen — 110 cm breit —
9. 400 „ Futterleinen — 75 cm breit —

im Submissionswege beschafft werden.

Die Bedingungen sind im Bureau der **Anstalt — Töpfergasse Nr. 1—3 —** für die Interessenten zur Einsicht ausgelegt, woselbst auch die Offerten nebst Proben bis **Sonnabend, den 24. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,** abzugeben sind.

Danzig, den 6. Juni 1899. (7037

Die Commission
für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.
Poll.

Auction.

Montag, den 12. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich zufolge Auftrages bei der Obstverwertungs-Genossenschaft auf der Speicherinsel hier:

ca. 30000 Liter Apfelwein,
„ 6000 „ Beerenwein,
„ 25 Centner Kirsch-Marmelade,
„ 80 „ div. Marmelade,

eingemachte Blaubeeren, Kirschsaft, Gelee, geröstete Pflaumen, einige Tausend Einmachgläser in 6 verschiedenen Größen, einige Tausend Blechbüchsen und Eimer, einige Hundert Herden zum Obstlagern, Obsttonnen, Versandfässer und Kisten, 11 Stück 3000-Literfässer, Pack- und Einschlagepapier, Holzwolle, eine Obstdarre, einen Autoclaven, Steintöpfe, Milchkannen, Kiepen, Regale, Lampen, Decimal- und Tafelwaagen, Tische, eine Hobelbank, Bücherspind u. v. A. m.

gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freiwilliger Auction versteigern. Bei der Versteigerung werden große sowie auch kleine Quantitäten verabfolgt. (7040

Elbing, den 7. Juni 1899.

Nickel,
Gerichtsvollzieher in Elbing.

The Berlitz School of Languages,

Hundegasse 26.
Unterricht in:
Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch.
Nur nationale Lehrkräfte. Prospekt gratis.
3406) **Dir. Rich. Bannier.**



Kinder-Wagen

von 10—60 M in sehr großer Auswahl, sowie selbstgefertigte

Bambus- und Rohr-Möbel

für Gärten u. Salons, sehr bequem, dauerhaft, elegant und billig, empfiehlt

Gust. Neumann,
Korbwaaren-Geschäft,
Große Krämergasse Nr. 6,
zweites Haus vom Rathhause. (4976

Eine feine Idee!

Trotz der billigen Preise jetzt noch Rabattmarken!
Nur Traubenwein! Mosel vom Originalfaß p. Liter 60 Pfg.
franz. Rothwein p. Liter 1,20 Mk. Ungarwein p. Flasche 1 Mk.

Californ. Weinhandlung,
Portechaisengasse 2. (6937

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Danzigs Verhältnisse der Schularztfrage gegenüber.

Denkschrift
von
Dr. med. Theophil Piwko,
Mitglied d. städt. Schuldeputation zu Danzig.
Herausgegeben zum Besten der Lehrer-Wittwenkasse zu Danzig.
Preis 1.50.
Kommissionsverlag von A. W. Kafemann-Danzig.

Für unser in den Provinzen Ost- und Westpreußen gut eingeführtes

Drogen- und Farbewaaren-Geschäft

suchen wir zum 1. Juli d. J. einen der Branche vollkommen kundigen jüngeren (7057

Reisenden.

Blottner & Mühle, Königsberg i. Pr.